

Die Tellenfahrt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Edwin Ganz: Studie zu dem Gemälde „der Angriff von Montalgu“.

Die Tellenfahrt wird seit dem 16. Jahrhundert alljährlich am ersten Freitag nach Auffahrt gehalten. Es ist eine Prozession des gesamten Magistrats von Uri, der Einwohner von Flüelen, von Altorf und Bürglen und einer Menge anderer Umwohner des Vierwaldstättersees, die alle zu Schiff zur Tellsplatte kommen. Ein Kapuziner hält die dem Andenken Tells gewidmete Festpredigt. Die Komposition des Bildes ist eine vortreffliche; etwa 200 Figuren sind in natürlicher Zusammenstellung darin aufgenommen. Die bunten Volkstrachten, der architektonische Vordergrund und der schöne, landschaftliche Hintergrund vereinigen sich zu einem großartigen Effekt. In der Mitte der Gruppen sehen wir das Standesschiff von Uri mit dem giebelförmigen Verdeck, auf welchem, als einer Art Estrade, die Männer stehen. Rechts daneben das kleinere Schwyzerschiff mit der Decke von Wachstuch; seine Insassen sind schon recht gepuzte Damen; eine derselben nimmt eben einem Herrn eine Brise ab. Links im Hintergrund ist der

Unterwaldnernaun, vom Urnerschiff verdeckt, wir sehen nur das Segel mit dem Kantonswappen (dem „Schlüssel“); dazwischen kleinere Nachen mit Urner Landleuten. Ueberall, in den Schiffen und vor und in der Kapelle eine Menge von Figuren in den mannigfaltigsten Stellungen und anmutig gruppiert: der Urner Magistrat in der Antstracht vor der Kapelle, die Waibel, die Träger der Bruderschaftsfahnen in ihren Chormänteln, Studenten, Militärs, Sennen und Hirten, Urnermädchen, hinten im Urnerschiff die Standeswaibel im alten Schweizerkostüm und Männer mit Urstierhörnern. Die Seefläche ist leicht bewegt. Ueber dem Ganzen aber liegt der Ernst und die Freude eines kirchlichen Nationalfestes, das alle Herzen in Andacht vereinigt. Dazu geben die prächtigen Bäume um die Kapelle und der Ausblick auf den See, nach der Frohnalp und dem Rigi den stimmungsvollen, wahrhaft poetischen Abschluß des schönen Bildes.

überhaupt in der hervorragenden Zeichnung und in der Kraft des Ansturmes, welche auf den Beschauer eine unwillkürliche Wirkung ausübt. Das landschaftliche Bild dient nur zur Verstärkung der Gesamtstimmung, aber es mildert durch seine Einfachheit die außerordentliche Detailarbeit des Werkes.

Kleinere Arbeiten von Ganz figurierten auf den Ausstellungen im Glaspalast zu München, 1897, 1899, in den Champs Elysées zu Paris 1898 und in Berlin. Aber das große Gemälde, das heute zur Vor-Ausstellung nach Genf gelangt ist, wurde erst Ende 1899 vollendet. Im Januar stellte der Künstler das Werk in seinem Atelier aus und wurde dadurch mit einem Schlage eine vielgenannte Persönlichkeit. Die Gräfin von Flandern, der Prinz Albert von Belgien, begleitet von ihrem Hofstaate, die Generale von Brialmont, Brassine, Marchall, Ninette de Ketelaire, die Spitzen der aristokratischen und wissenschaftlichen Kreise besuchten den Maler, und die gesamte Presse sprach sich lobend über die künstlerischen Erfolge aus.

Die Tellenfahrt.

Hierzu eine Kunstbeilage.

Dieses treffliche, echt schweizerisch-nationale Bild wurde von dem Zürcher Maler Ludwig Vogel im Jahr 1848 auf Bestellung des Kunstfreunds H. Bodmer-Stöckar erstellt. Es ist 6' lang und 5' hoch und befindet sich im Besitze der Schwiegertochter des Bestellers, Frau Bodmer-Trümpler in Zürich, welche es der „Schweiz“ behufs Reproduktion in verdankenswerter Weise überließ. Ein gleiches, schon im Jahr 1833 gemaltes Bild besitzt die Familie Vogel-Hög.

→→→ Indische Weisheit. ←←←

Wer, ob auch an irdischen Gütern reich,
Den Sinn zum Schönen erhebt nicht,

Ist dem Blasebalg einer Schmiede gleich;
Er atmet, aber er lebt nicht.